

**MARKUS
KAVKA**

**FC BAY
MÜNCH
AYERN
ICHEN**

**FC BAYERN
MÜNCHEN
EINE LIEBESERKLÄRUNG**

Markus Kavka

FC BAYERN MÜNCHEN
EINE LIEBESERKLÄRUNG

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet
www.ullstein.de



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Mai 2026

© Ullstein Buchverlage GmbH, Friedrichstraße 126,
10117 Berlin 2026

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an
produktsicherheit@ullstein.de

Umschlaggestaltung und Titelabbildung: zero-media.net,
München

Autorenfoto: © Thomas Neukum

Satz und Repro: Savage Types Media GbR, Berlin

Gesetzt aus der Bely und der Proxima Nova

Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-548-07390-3

INHALT

Prolog	7
Gute Freunde kann niemand trennen: Sepp – die 1970er-Jahre	14
People Are People: Lothar – die 1980er- und 1990er-Jahre	29
There Is A Light That Never Goes Out: Beckham – der 26. Mai 1999	50
'54, '74, '90, 2006: Oli – die 2000er-Jahre	59
Supersonic: Mehmet – Scholl! (zeitlos)	83
Seven Nation Army: Basti – die 2010er-Jahre	101
Einer wie keiner: Thomas – die 2020er-Jahre	157
Stern des Südens: Mein FC Bayern Allstar-Team (aller Zeiten)	192
Epilog	201
Quellen	203
Dank	205

PROLOG

Nichts und niemand – meine Eltern mal ausgenommen – begleitet mich schon so lange wie der FC Bayern München. Die Beziehung begann in meiner Kindheit und hält bis heute an. Klar, weil man mit seinem Verein schließlich auch nicht Schluss machen kann und darf. Es ist eine Liebe fürs Leben – in guten wie in schlechten Zeiten. Beim FC Bayern kommen zugegebenermaßen gute Zeiten deutlich häufiger vor als bei allen anderen deutschen Vereinen. Kein zweiter Klub hat so viel gewonnen und ist darüber hinaus kein einziges Mal aus der Bundesliga abgestiegen, was erst einmal sehr erfreulich ist, einen als Bayern-Fan aber auch sehr schnell in die Defensive zwingt. Denn: Man muss sich ständig dafür rechtfertigen, dass man diesen Verein unterstützt, der einerseits zwar der meistgeliebte, andererseits auch der meistgehasste des Landes ist.

Über die Vorurteile, die es zum FC Bayern gibt, könnte man fast ein eigenes Buch schreiben, so zahlreich und blöd sind sie. Auch ich habe sie alle schon so oft gehört, dass sie mir aus den Ohren quellen. Für mich ist das alles aber nichts anderes als TKKG: total konstruiertes Klischee-Gelaber. Es perlt an mir ab, nicht aus Arroganz oder Ignoranz, sondern weil es größtenteils einfach nicht zutreffend ist.

Wie zum Beispiel das gern bemühte Narrativ von den reichen Schnösel-Bayern, die den anderen Klubs die besten Spieler wegkaufen. Wer ehrlich ist, wird zugeben müssen, dass der FC Bayern nicht als wohlhabender und erfolgreicher Verein auf die Welt gekommen ist. Er musste erst mal in die Bundesliga aufsteigen und hat sich alles, was danach kam, rechtschaffen und intelligent erarbeitet, und selbst das war ein steiniger Weg. 1979, als Uli Hoeneß Manager wurde, stand der Verein durch Misswirtschaft und andere Unregelmäßigkeiten seiner Vorgänger vor dem Bankrott. Durch den Verkauf von Karl-Heinz Rummenigge 1984 an Inter Mailand war man gerade mal die Schulden losgeworden; von Reichtum konnte zu dieser Zeit also noch lange keine Rede sein. Der kam erst viel später, und zwar in erster Linie mithilfe des sportlichen Erfolgs, gepaart mit sinnvollem Wirtschaften, und eben nicht durch arabische Investoren, Oligarchen, Hedgefonds-Manager oder einen Brausehersteller. Und was soll das überhaupt heißen, »wegkaufen«? Ist es nicht vielmehr so, dass Spieler sich sportlich weiterentwickeln und Titel gewinnen wollen? Natürlich verdienen sie in dem Fall auch mehr Geld, was auf jedem Arbeitsmarkt aber auch ein vollkommen legitimes Argument ist.

Das nächste dazu passende Klischee lautet: Der FC Bayern sei eine zusammengekaufte Söldnertruppe. Auch Quatsch. Kaum ein Verein auf diesem Niveau hat so viele Weltklassespieler aus dem eigenen Nachwuchs hervorgebracht. Zu nennen wären da unter anderem Franz Beckenbauer, Sepp Maier, Thomas Müller, Bastian

Schweinsteiger, Philipp Lahm und Jamal Musiala. Und selbst ausländische Stars wie zum Beispiel Franck Ribéry, Arjen Robben, Giovane Élber oder Bixente Lizarazu identifizierten sich hundertprozentig mit dem Verein. Da sollte also so manch anderer Bundesliga-Vertreter, der sich »Authentizität« ganz groß auf die Fahne geschrieben hat, erst mal gepflegt vor der eigenen Tür kehren.

Natürlich wird es im globalisierten und hyperkommerzialisierten Fußballbusiness zunehmend schwerer, sich seine Identität zu bewahren, und trotzdem schafft der FC Bayern das nach wie vor als einer der ganz wenigen Großklubs. Verglichen mit diesen hat er sogar immer noch etwas Familiäres an sich.

Ein weiteres Vorurteil trifft mich ganz besonders: Die Anhänger des FC Bayern seien »Erfolgsfans«. Wer ernsthaft behauptet, dass wir kein Leid kennen, wird beispielsweise nie die Dimension der Niederlagen in den Champions-League-Endspielen in Barcelona gegen Manchester United und im »Finale dahoam« gegen den FC Chelsea begreifen. Entgegen allen anders lautenden Behauptungen ist es also auch nicht »langweilig«, Bayern-Fan zu sein, weil man eh die ganze Zeit nur gewinnt. Ja, wir verlieren nicht so häufig, dafür haben Niederlagen dann eine ganz andere Qualität, denn sie tun umso mehr weh.

Im Zusammenhang mit der Anhängerschaft wird auch gerne mal die vermeintlich schaumgebremste Stimmung in der heimischen Arena kritisiert. Unvergessen ist in diesem Zusammenhang auch der Wutausbruch

von Uli Hoeneß bei der Jahreshauptversammlung 2007. Da monierte ein Fan, dass es inzwischen zu viele VIPs und immer weniger richtige Anhänger im Stadion gebe, nicht zuletzt deswegen sei die Stimmung dort auch so mau. Woraufhin Uli folgenden, inzwischen legendären Spruch raushaute: »Eure Scheiß-Stimmung! Da seid *ihr* doch verantwortlich dafür und nicht *wir!*«

Für mein Empfinden liegt die Wahrheit wohl irgendwo dazwischen. Aber ja: Es schmerzt mich, zugeben zu müssen, dass es in Dortmund, Frankfurt oder auf Schalke schon mal ein bisschen lauter zugehen kann als bei uns. Alles andere wäre gelogen. Allerdings gibt es kaum Ultras, die so kreativ in Sachen Choreografien und Fangesänge sind und dabei politisch so stabil bleiben wie unsere.

Das nächste Klischee, das ich erwähnen muss, hat es sogar zu einem Wikipedia-Eintrag gebracht. Dort steht: »Der ›Bayern-Dusel‹ (von *Dusel*, d.h. *unverdientes Glück*) ist ein in Deutschland verbreiteter Fußballmythos. Er bezieht sich auf den FC Bayern München, den erfolgreichsten Verein der deutschen Fußball-Bundesliga, und besagt, dass die Mannschaft in knappen Spielen häufig als die Dusel-Bayern besonderes Glück habe.« An diesem Mythos haben sich sogar Statistiker abgearbeitet, die überdies herausgefunden haben wollen, dass der »Bayern-Dusel« nicht von ungefähr kommt, sondern das Resultat einer belegbaren Bevorteilung durch Schiedsrichter ist. Andere Wissenschaftler fanden wiederum ausreichend Beweise dafür, dass Bayern durch Fehlentscheidungen auch Punkte geklaut wur-